

Presseinformation

OBERHUBER TRIFFT FROHNER AUS EINER PRIVATSAMMLUNG

20.05. - 22.10.2023



Adolf Frohner, „Jackie“, 1968, Graphit, Collage auf Karton
© Sammlung Ettl, Foto: Christian Redtenbacher

Eröffnung: SA, 20.05.2023, 11.00 Uhr

Pressekontakt

Stefanie Haag

+43 664 604 99 171

stefanie.haag@kunstmeile.at

Forum Frohner

Minoritenplatz 4

3500 Krems-Stein

<https://www.forum-frohner.at>

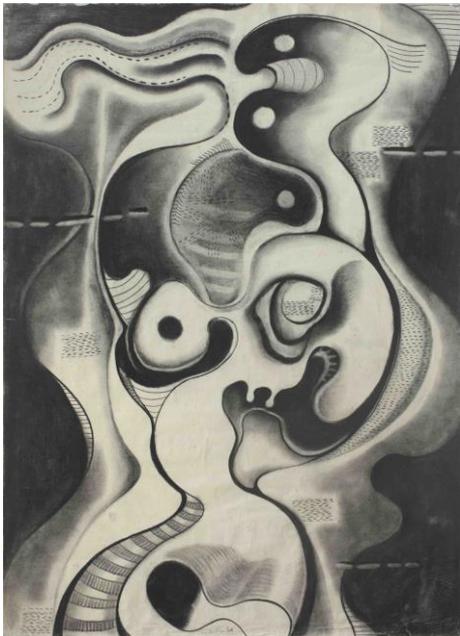
Pressebilder: <https://celum.noeku.at/pinaccess/showpin.do?pinCode=oberhubertrifftfrohner>

Pressebereich: <https://www.forum-frohner.at/de/presse>

OBERHUBER TRIFFT FROHNER AUS EINER PRIVATSAMMLUNG

20.05. – 22.10.2023

Die Ausstellung „Oberhuber trifft Frohner“ zeigt erstmals einen Einblick in die Sammlung der Brüder Ettl, deren Schwerpunkt auf Werken von Oswald Oberhuber und Adolf Frohner liegt. Ihren Ausgang nahm die Sammeltätigkeit in den späten 1970er-Jahren an der Hochschule (heute: Universität) für angewandte Kunst in Wien, wo sie mit den beiden Lehrerpersönlichkeiten Oberhuber und Frohner zusammentrafen. Aus dieser Begegnung entwickelte sich über die Jahrzehnte nicht nur eine umfangreiche Sammlung, sondern auch eine intensive Auseinandersetzung mit den Künstlern. So entstanden zahlreiche Projekte über Oberhuber und das Werkverzeichnis zu den Plakaten und Objekten. Die Sammlung ermöglicht heute einen Einblick in zentrale Aspekte des Schaffens von Frohner und Oberhuber.



Oswald Oberhuber, „Figur“, 1954, Kohle auf Papier
© Sammlung Ettl, Foto: Konrad Strutz

UNTERSCHIEDLICHE KÜNSTLERISCHE POSITIONEN

Frohner wurde 1972 als außerordentlicher Professor für Aktzeichnung an die Hochschule berufen und 1976 zum ordentlichen Professor ernannt. Oberhuber hatte seit 1973 einen Lehrauftrag für Bildnerische Erziehung in einer der Klassen für Gestaltungslehre, ab 1975 leitete er die Meisterklasse für Grafik und wurde 1979 Rektor. Ab 1986 übernahm er die Klasse für Aktzeichnen und Abendakt von Frohner, der dann die Meisterklasse für Malerei leitete. Frohner und Oberhuber blieben in unterschiedlichen Funktionen für Jahrzehnte an der Hochschule und wirkten für die kommende Künstlerschaft prägend.

„Das Besondere an dieser Ausstellung ist, dass sie erstmals Einblicke in eine umfangreiche Privatsammlung gibt, deren Schwerpunkt sowohl auf den Werken von Oberhuber als auch Frohner liegt. Die Positionen der beiden Künstler könnten nicht unterschiedlicher sein“, betont Elisabeth Voggeneder, Kuratorin und künstlerische Direktorin des Forum Frohner.

Die in der Ausstellung gezeigte Gegenüberstellung greift die Differenz in der Hängung und Auswahl auf, die in Zusammenarbeit mit den Sammlern entstand. Die chronologische Präsentation von Oberhubers Zeichnungen, Malereien und Objekten demonstriert sein wesentlichstes Prinzip:

permanente Veränderung. Weder formal noch thematisch lässt sich eine nennenswerte lineare Entwicklung in seinem Oeuvre erkennen, vielmehr steht das Spielerische und Assoziative im Entstehungsprozess im Vordergrund. Demgegenüber fokussieren die Werke Frohners auf sein zentrales Thema: die menschliche Figur. Frohner entwickelt diese vom Abstrakten aus und erkundet sie in unzähligen Variationen.



Adolf Frohner, „Kopf“, 1970
© Sammlung Ettl, Foto: Christian Redtenbacher

BEZIEHUNG ZWISCHEN OBERHUBER UND FROHNER

Die Begegnung von Frohner und Oberhuber an der Hochschule für angewandte Kunst Wien in den 1970er-Jahren fiel in eine Phase weitgreifender Veränderungen in der Kunst wie auch in der Auffassung der Lehre an Kunsthochschulen. Oberhuber bewirkte ab 1979 als Rektor maßgebliche Umstrukturierungen und bemühte sich vor allem, auch den internationalen Diskurs einzubinden. In wechselnden Funktionen arbeiteten Oberhuber und Frohner jahrzehntelang an der Hochschule kollegial miteinander. Zunächst wurde entsprechend dem Zeitgeist mitunter auch gemeinsam gefeiert und getanzt, doch das Verhältnis zwischen den beiden wurde zunehmend distanzierter.

In den 1980er-Jahren tauschten sie eine Arbeit. Oberhuber überließ Frohner eine Tapissérie mit dem Motiv des Totenkopfes, die nach einem Entwurf aus dem Jahr 1978 gewebt worden war. Frohner schenkte Oberhuber das Gemälde „Liebespaar“ von 1989. Interessanterweise steht Oberhubers Tapissérie motivisch und formal Frohners Kunstauffassung nahe. „Liebespaar“ ist hingegen eine für die 1980er-Jahre charakteristische Arbeit Frohners, der sich damals existenziellen Themen zuwandte. Oberhuber übergab das Bild später an das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum.

FROHNER'S SCHLÜSSELWERKE

Frohners Werkgenese wird in der Schau mit Werken aus den 1960er- und 1970er-Jahren präsentiert. Zu den Schlüsselwerken in Frohners Schaffen zählen Arbeiten wie „Jackie“ von 1968, bei der Frohner ein Fragment aus einem Journal in die Zeichnung integrierte und diese so zur Collage erweiterte. Wie bei dem Bild „Das Konzert“ ist auch hier das Motiv des Sitzens das zentrale Thema, doch personalisiert Frohner die Darstellung und verweist auf ein weibliches Idol der Zeit.

In vielen seiner Zeichnungen ab den späten 1960er-Jahren betonte Frohner die Geschlechtsmerkmale der Frau, wie im Blatt „Untersicht“ (1969). Zudem sind die Körper stets überzeichnet und deformiert, sie tendieren zum Hässlichen. Diese Hauptwerke veranschaulichen sein Credo „Kunst muss nicht schön, sondern notwendig sein“.

Mit Werken wie „Die schwarze Frau (Weiblichkeitsmonument)“ von 1978 erreichte Frohner einen Höhepunkt seines Schaffens. Seine Liniensetzung wurde hier wieder klassisch und zur plastischen Erfassung der Figur genutzt. Wie im Titel angesprochen, wurde das Motiv des Weiblichen in seiner Dominanz und Gültigkeit dargestellt und ins Denkmahlhafte gesteigert. Die monumentale Arbeit zeigt zudem Frohners zeichnerische Qualität in der Liniensetzung und der Definition der Form. Somit rückt sie ihn in den Kontext der klassischen Moderne.

OBERHUBERS WERKE

Dem gegenüber erschließt sich das Oeuvre Oberhubers in Werkblöcken. Schon in den Jahren 1947/48 entstanden informelle Werke, meist klein- und mittelformatige Tropfbilder. Er ist damit in Österreich einer der ersten Informellen. Beispiele sind die Arbeiten „Unfassbares Formenschweben“ (1949) oder „Ohne Titel“ (1950). „Klang“ (1952) verdeutlicht Oberhubers radikale Recherche im skulpturalen Bereich. Die Auseinandersetzung mit historischen oder aktuellen Kunstströmungen spielte für Oberhuber eine wichtige Rolle.

Die frühe monochrome Arbeit „Linien“ (1952) demonstriert Oberhubers Absicht, mit wenigen Mitteln zu einer Aussage zu gelangen. Wie bei „Fettabdruck“ (1952) steht das Material im Mittelpunkt. Gute Beispiele für diese Auffassung sind auch der „Zünderturm“ (1965) oder das „Brandbild“ (1970). Sie erinnern beide an Joseph Beuys, den Oberhuber in den 1970er-Jahren als Rektor der Hochschule für angewandte Kunst nach Wien einlud.

Von 1952 bis 1954 verlagerte sich der Schwerpunkt in Oberhubers Schaffen auf Figuratives, wie bei der schwarz-weißen Arbeit „Figur“ (1954). Zum Porträt und zum Selbstporträt fühlte Oberhuber sich hingezogen. Typische Werke sind das Selbstporträt „Ich“ (1964) oder das Porträt seiner Gattin, der Galeristin Rosemarie Schwarzwälder, mit dem Titel „Putzi“ (1970).

Der Wechsel im formalen Ausdruck vom Informel zum Gegenstandsbezug blieb in der Folge charakteristisch für Oberhuber. Der Künstler malte, formte, schnitt, riss, überlagerte, kombinierte und interpretierte neu. Er benützte Gefundenes, Kunstfremdes und Alltägliches. So entstand ein Universum von Widersprüchlichem und Erstaunlichem.

Neben den genannten formalen Ausrichtungen und Themen bilden die sogenannten Schriftbilder (ab 1948) einen wichtigen Werkblock. In ihnen bezieht sich Oberhuber auf den Dadaismus und die gegenseitige Durchdringung von bildender Kunst und Literatur. Mit unterschiedlichen Ansätzen und in diversen Ausformungen erscheint die Schrift als Muster oder Bedeutungsträger auf Papier, Leinwand, Tuch oder Holzfasertafel. Beispiele dafür aus der Sammlung Christian und Stephan Ettl sind Arbeiten wie „Rechnung“ (1952) und „1111111111111111“ (1954) oder das monumentale Werk „Ich bin kein Amerikaner“ (1975), welches von Selbstironie getragen ist.

Ironie und Witz scheinen für Oberhuber grundlegende Strategien gewesen zu sein. Nicht nur wenn er sich allem Festgelegten entzog und die Betrachter:innen bewusst irritierte, sondern in seinem gesamten künstlerischen Konzept.

Kuratorin: Elisabeth Voggeneder

Adolf Frohner

1934, Groß-Inzersdorf – 2007, Wien

Der in Niederösterreich geborene Künstler Adolf Frohner zählt zu den wichtigsten österreichischen Künstler:innen der Nachkriegsmoderne. Nachdem er das Piaristengymnasium in Krems besuchte, übersiedelt er 1952 nach Wien, wo er als Werbegrafiker und Kunstkritiker arbeitete. Ab 1961 war Frohner als freischaffender Maler, Zeichner, Grafiker und Bildhauer tätig. Neben dem Besuch der Klasse Aktzeichnen bei Herbert Boeckl an der Akademie der bildenden Künste in Wien arbeitete Frohner als Auslagenarrangeur, bis er Otto Muehl und die Aktionisten kennenlernte und in einer ersten Aktion Gerümpelplastiken kreierte. Die am 4. Juni 1962 im Perinetkeller stattfindende „Blutorgel“ bildete den Höhepunkt der Zusammenarbeit zwischen Frohner und Muehl, gleichzeitig aber auch einen Wendepunkt: Adolf Frohner, Otto Muehl und Hermann Nitsch ließen sich für drei Tage einmauern, um sich einem Prozess „schrankenloser Enthemmung“ hinzugeben und „Befreiung von aller Brunst“ zu erreichen, wie es im Manifest zur „Blutorgel“ heißt. Adolf Frohner distanzierte sich danach vom performativen Charakter des Werkes.

In der Folge verbindet Frohner die Experimentierfelder der frühen 1960er-Jahre – Collage, Zeichnung, Fotografie, Objekt und Malerei – zu einer verdichteten Aussage, die um eine Darstellung des Menschen kreist. Ab 1964 entwickelte er von der Zeichnung ausgehend ein Menschenbild, das das Figurale als spontane Nachempfindung des Körpers im Bereich unmittelbarer Erlebbarkeit ansiedelt. Gerade im Fehlerhaften, Ungekonnten liegt das Identifikationsmoment dieser Figurendarstellung, die für sein weiteres Schaffen prägend blieb.

Mit seiner Personale bei der Biennale in Venedig 1970 und Sammlern wie Luchino Visconti stellt sich für Frohner schlagartig öffentliche Anerkennung ein. Zwei Jahre später wurde er außerordentlicher Professor an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Frohner blieb dort bis 2005 in verschiedensten Funktionen: Ab 1976 wirkte er als ordentlicher Professor im Abendakt, 1985 übernahm er die Meisterklasse für Malerei, 1987 wurde er zum Dekan gewählt, von 1989 bis 1991 war er Prorektor und von 1999 bis 2005 Vorstand des Instituts für bildende Kunst.

Nach Frohners aktionistischen Anfängen war sein weiterentwickeltes Menschenbild durch eine gattungsübergreifende formale Umsetzung charakterisiert und von einer kritischen Haltung gegenüber der Gesellschaft getragen. Damit wirkt er impulsgebend und erlangt mit seinem Werk bis heute zunehmende Aktualität.

Adolf Frohner starb 2007, nur wenige Tage nach dem Spatenstich zum Forum Frohner in Krems-Stein.

Oswald Oberhuber

1931, Südtirol – 2020, Wien

Oswald Oberhuber wurde im Frühjahr 1931 in Südtirol geboren und zog gemeinsam mit seiner Familie 1940 nach Innsbruck. Von 1945 bis 1949 besuchte Oberhuber die Gewerbeschule in Innsbruck und studierte anschließend an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Fritz Wotruba sowie an der Staatlichen Akademie in Stuttgart bei Willi Baumeister.

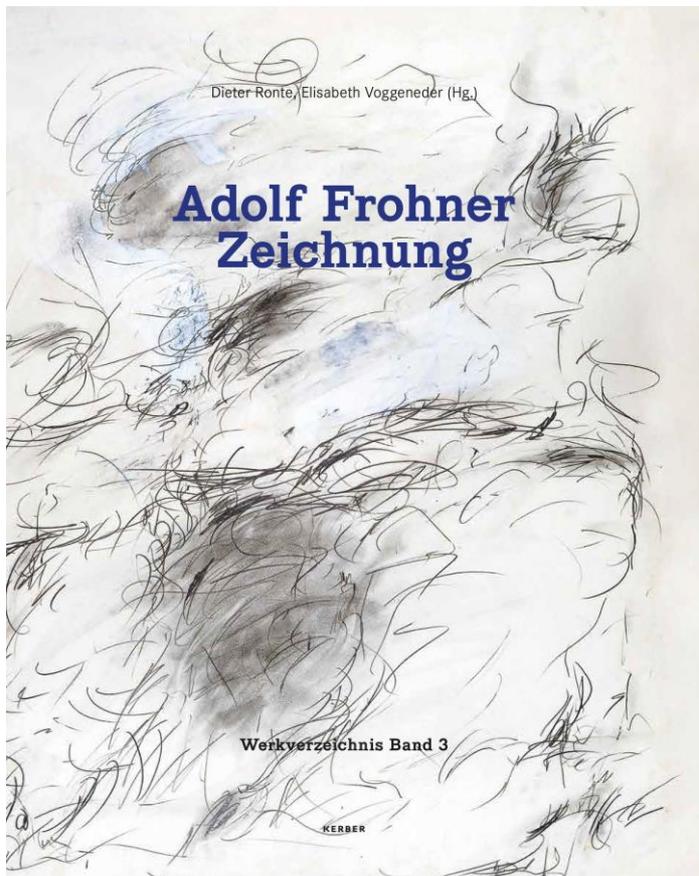
Oberhubers erste Einzelausstellungen gab es 1952/1953 in Galerien in Zürich und Innsbruck zu sehen. In seinen Ausstellungen bis 1957 zeigte er informelle Malerei und Plastik, anschließend begann er mit gegenständlicher Figurenmalerei. Einige Jahre später kam es zu einer neuerlichen Wende und der Künstler lehnte nun jegliche Stilbildung ab und verwendete verschiedenste Techniken. 1962/1963 entstand unter dem Titel „Ich als Kind“ eine Folge von Selbstportraits und 1964/1965 eine Zahnbilderserie.

Ende der 1960er-Jahre beteiligte sich der Künstler an der Biennale in Tokio und gründete im selben Jahr eine eigene Zeitung (Oberhuber-Zeitung). Im Jahr 1964 wurde Oberhuber künstlerischer Berater der Galerie nächst St. Stephan. Nach dem Tod von Otto Mauer im Jahr 1973 übernahm der Künstler die Leitung der Galerie und übte diese bis 1978 aus.

Oswald Oberhuber nahm im Laufe seines Lebens an vielen Ausstellungen im In- und Ausland teil, zum Beispiel 1972 als österreichischer Vertreter auf der Biennale von Venedig. Im Jahr 1973 wurde der Künstler zum Professor an die Hochschule für angewandte Kunst in Wien berufen, welche Oberhuber auch etliche Jahre als Rektor leitete.

Im Jänner 2020 verstarb der Maler in Wien.

PUBLIKATION



Adolf Frohner. Zeichnung

Werkverzeichnis, Band 3

herausgegeben von Dieter Ronte und Elisabeth Voggeneder, Adolf Frohner gemeinnützige Privatstiftung

erschienen im Kerber Verlag, 2022

Autor:innen: Berthold Ecker, Susanne Neuburger, Dieter Ronte, Joachim Rössl, Kristian Sottriffer, Elisabeth Voggeneder

Titelbild: Adolf Frohner, *Ohne Titel*, 1964, Lentos Kunstmuseum Linz

311 Seiten

€ 65, erhältlich im Museumsshop

RAHMENPROGRAMM

ERÖFFNUNG

SA 20.05.2023, 11.00 Uhr

Anmeldung unter www.kunstmeile.at/anmeldung

KUNST TRIFFT TANZ

MI 14.06.2023, 17.00–20.00 Uhr

Workshop für Erwachsene

Tänzerin und Tanzvermittlerin Leonie Humitsch verbindet an diesem Abend Tanz und Kunst im Forum Frohner. Aspekte wie die menschliche Figur sowie permanente Veränderung werden zu Anknüpfungspunkten für den Tanz. Sie bieten die Möglichkeit, sich über den Körper auszudrücken und kreativ auf das Gesehene zu reagieren. Die Zeichnungen im Ausstellungsraum und die großformatigen Skulpturen im Garten der Minoritenkirche inspirieren die Teilnehmer:innen. Es sind keine tänzerischen Vorkenntnisse notwendig, Bewegungsfreude und kreatives Erleben im geschützten Rahmen sind garantiert.

Details unter <https://www.kunstmeile.at/kunsttriff>

FOKUS MINORITENPLATZ

Führung durch die Ausstellung mit exklusivem Blick in den Skulpturengarten im ehemaligen Minoritenkloster

29.07.2023 mit Kuratorin Elisabeth Voggeneder

26.08.2023 mit dem Team der Kunstvermittlung

jeweils 16.00-17.00 Uhr

KUNSTINFO

jeden 2. Samstag im Monat, 11.00–12.00 Uhr

Das Team der Kunstvermittlung beantwortet Fragen zu den Künstlern und Objekten und steht den Besucher:innen für Gespräche über Kunst zur Verfügung. Die Teilnahme ist mit gültigem Eintrittsticket kostenlos.

MY MUSEUM BOX

Eine Reise durchs Museum mit allen Sinnen für die ganze Familie! Die Box inspiriert dazu, Kunstwerke nicht nur mit dem Sehsinn, sondern auch durch Hören, Riechen und Tasten spielerisch zu entdecken. Mit spannenden Aufgaben, tollen Materialien und einem lustig gestalteten Heft, das gerne mit nach Hause genommen werden darf! Die Ausleihe findet kostenlos an der Museumskassa statt.

Details unter: www.kunstmeile.at/museumbox

FORUM FROHNER

Das Forum Frohner im ehemaligen Minoritenkloster in Krems-Stein ist dem österreichischen Künstler Adolf Frohner (1934–2007) gewidmet. Impulsgebende Themenbereiche aus Frohners Werk und Wirken werden aufgegriffen und in wechselnden Ausstellungen mit nationalen und internationalen Künstler:innen in Beziehung gesetzt. Im Zentrum steht der Diskurs zwischen künstlerischen Positionen und die Debatte über aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen.

FORUM FROHNER

Minoritenplatz 4
3500 Krems-Stein
www.forum-frohner.at
facebook.com/ForumFrohner

ÖFFNUNGSZEITEN

Di-So und Mo, wenn Feiertag
11.00–17.00 Uhr
Schließtage: 24.12., 31.12., 01.01.

EINTRITTSPREISE 2023

Erwachsene	€ 6
Ermäßigt	€ 5
Familienticket	€ 12
Superkombiticket	€ 18
Kinder & Jugendliche*	€ 2
Kinder bis 6 Jahre	kostenfrei

* für Schüler:innen aus Niederösterreich im Klassenverband kostenfrei (ABENTEUER MUSEUM!); Preise gelten für Schüler:innen aus den restlichen Bundesländern

PRESSEKONTAKT

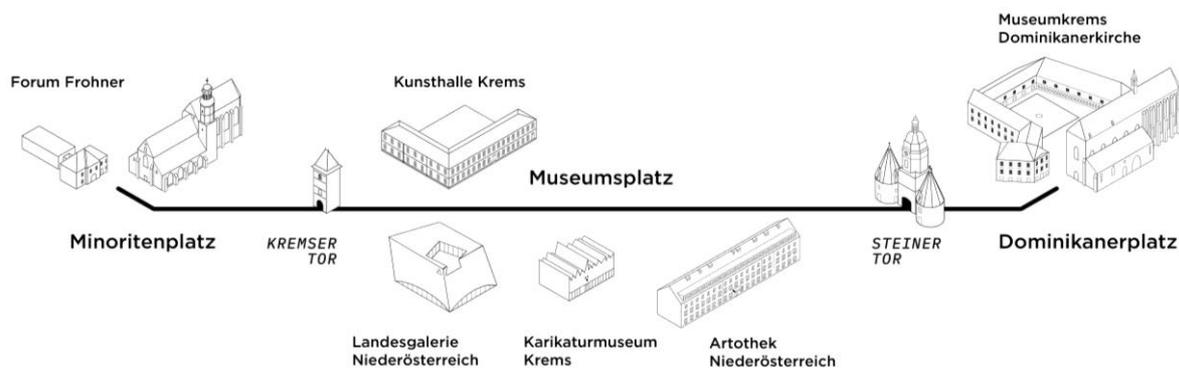
Stefanie Haag
T +43 664 604 99 171
E stefanie.haag@kunstmeile.at

KUNSTMEILE KREMS BETRIEBS GMBH

Museumsplatz 5
3500 Krems an der Donau

PRESSEBILDER

Die Verwendung des Bildmaterials ist ausschließlich in Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellungen im Forum Frohner und unter Angabe von Urheber:in, Werktitel, Entstehungsjahr sowie Copyright- und Fotografenangaben in der Bildlegende bzw. unterhalb der Reproduktion gestattet. Die Veränderung des Originals (z. B. in Größe, Farbe oder durch Überschreiben mit Text) ist nicht zugelassen. Cover-Abdrücke müssen gesondert abgeklärt werden.



Kunstmeile KREMS

